

Journalistin :

Nanu, noch niemand da! - Hier sollte doch die Feier stattfinden
"50 Jahre koreanische Krankenschwestern in Deutschland". - Seltsam!
Ah, da kommen ja die ersten. - Einen wunderschönen GUTEN TAG.
Bitte setzen Sie sich doch. Mein Name ist Cho, Song-Ja.
Ich komme von der BERLINER ALLGEMEINEN ZEITUNG.
Es freut mich, dass Sie auf unsere Anfrage hin bereit sind,
einige Fragen über Ihr Leben und Ihre Arbeit in Deutschland
zu beantworten. - - - Darf ich Sie nach Ihren Namen fragen?

Eun-Hi (Young-Sook)

Mein name ist Eun-Hi.

Mi-Ja (Seon-Young)

Und ich heiße Mi-Ja.

Journalistin :

Ah, angenehm! Wie die berühmte Sängerin Lee, Mi-Ja.- Kennen Sie sie?
(zu Eun-Hi) Möchten Sie, Frau Eun-Hi Lee, vielleicht anfangen?

Eun-Hi

Gerne ja. - Ah, ich bin ein wenig aufgeregt.
Ich habe noch nie vor der Öffentlichkeit - - - wissen Sie.

Journalistin :

Ja, das kann ich gut verstehen.

Aber wissen Sie, unsere Leser werden Ihnen gewiss sehr dankbar sein.

Eun-Hi

Also ... Mein Vater war sehr jung gestorben.
Plötzlich stand meine Mutter mit sieben Kindern alleine da.
Da dachte ich, ich muss schnell Geld für die Familie verdienen.
Darum bin ich Krankenschwester geworden.
Dann hieß es 1966, dass in Deutschland Pflagenotstand herrscht,
sie brauchen dringend Krankenschwestern.
Das kam gerade richtig, dachte ich.
Voller Hoffnung packte ich meinen Koffer,
ich war gerade 22 Jahre alt.

Journalistin : (zu Mi-Ja)

- 2 -

Und Sie, wie kamen Sie hier nach Deutschland?

Mi-Ja (Seon-Young)

Ich wollte einfach weg von zu Hause. Neun Geschwister waren wir !

Können Sie sich vorstellen, was bei uns los war ? -

Als ich jung war, ich sah wirklich gut aus, wissen Sie,
die Männer liefen mir hinterher.

Meine Brüder passten auf mich auf wie die Wachhunde.

Wollte ich Abends rausgehen, gingen sie nicht von meiner Seite.

Journalistin :

Ha ha ha. Mir ging es ganz ähnlich mit meinen Brüdern, wissen Sie?

(zu Eun-Hi)

In welchem Krankenhaus haben Sie denn zuerst gearbeitet?

Eun-Hi

Meine erste Arbeit in Berlin war in einem Hospital für sehr pflege-
bedürftige Patienten : Demenz, MS und schwer Rheuma-Kranke.

Ach, das war sehr schwer für mich !

Aber hier habe ich Frieda kennengelernt, meine erste deutsche Freundin.

Sie hat sich sehr für mich eingesetzt, so dass ich nach zwei und einhalb
Jahren an ein akutes Krankenhaus auf die chirurgische Station
wechseln konnte.

Journalistin : (zu Mi-Ja)

Und wie erging es Ihnen die erste Zeit in Deutschland?

Mi-Ja

In Deutschland fühlte ich mich das erste Mal frei:

schicke Sachen kaufen, ein eigenes Auto, eine Kamera ...

Ha, ich bin viel verreist : Rom, Paris, München ...

Jedes Wochenende war ich in der Disco.

Ich war Stammgast im CITTA am Hermannplatz.

Die Nacht durchtanzen und morgens ins Krankenhaus Neukölln.

Journalistin : (zu Mi-Ja)

Tanz in Neukölln! - Dann ist ja Ihr Wunsch in Erfüllung gegangen.

Journalistin : (zu Eun-Hi)

- 3 -

Und wie ist es Ihnen, Schwester Eun Hi, auf Ihrer neuen Stelle ergangen?

Eun-Hi

Das war ein ganz anderes Arbeiten. Das hat Spaß gemacht, die Arbeit mit den Kolleginnen, mit den Ärzten, und alles ... rundherum.

50 Jahre bin ich jetzt hier, lebe wie ein Deutsche ...

Aber in bestimmten Situationen fühle ich mich immer noch fremd.

Wenn ich mein Recht verteidigen will, oder Kritik äußere, sagen manche Leute: "Woher kommst du eigentlich?", oder: Geh doch dahin zurück!"

Das ist so ein bestimmter Schmerz in diesem Moment, schwer auszudrücken ...

Dann frage ich mich wieder: "Wo ist meine Heimat?"

... und die Worte meiner Mutter kommen mir in den Sinn:

Süßwasserfisch hat es schwer im Salzwasser zu überleben.

Journalistin : (zu Eun-Hi)

Ihre Mutter war ja ein weise Frau.

Journalistin : (zu Mi-Ja)

Und Ihre Familie hatte nichts dagegen, dass Sie nach Deutschland gehen wollten ?

Mi-Ja

Oh, sie waren total dagegen, wollten mich partout nicht weglassen.

Ich sagte: "Mama, du hast so viele Kinder, wenn eines davon im Ausland Geld verdient ...".

"I Nyeon A, du Sturkopf!", sagte sie,

"Beiß' alle deine 10 Finger ... jeder deiner Finger wird dir schmerzen."

Diese Worte vergesse ich nie.

Journalistin :

Ja, so etwas vergisst man nicht.

So-Young (Hwa-Ja)

Oh Entschuldigung! Sind wir zu früh? Wir können gerne noch einmal wieder kommen.

Journalistin :

Nein, nein, bleiben Sie.

Eun-Ju (Heon-Sook)

Nein, nein, kein Problem. Gegenüber gibt es ein Café ...

Journalistin :

Nein, nein, nicht nötig. Ich denke, wir sind gerade fertig geworden. Oder? Bitte nehmen Sie doch Platz. Oh, uns fehlen Stühle. Warten Sie ...

So-Young + Eun-Ju

Ach, bleiben Sie nur sitzen, wir können ja selbst schauen ...

Journalistin :

Schön, dass Sie gekommen sind. Ich nehme an, Sie kennen sich ... Mein Name ist Cho, Song-Ja von der BERLINER ALLGEMEINEN ZEITUNG. Wie Sie gehört haben, ist das Leben und Arbeiten junger koreanischer Krankenschwestern das Thema unserer neuen Reihe über Arbeitsmigrantinnen in der BRD. --- Sie sind Frau ?

So-Young

So-Young heiße ich.

Eun-Ju

Mein Name ist Eun-Ju.

Journalistin :

(zu So-Young)

Ja, vielleicht können wir mit Ihnen weiter machen, Frau So-Young. Ja? Wie sind Sie von Südkorea nach Deutschland gekommen?

So-Young

Gerne, ja. - Also, nach meiner Berufsschule habe ich in einem amerikanischen Krankenhaus in Busan gearbeitet. Viele nette Leute habe ich dort kennengelernt. Sie ermunterten mich, nach USA zu gehen. Ja, das wollte ich auch. Eine Arbeitserlaubnis zu erhalten war jedoch sehr beschwerlich und verdammt teuer. Die vielen Formalitäten zogen sich über fast ein Jahr hin ...

Journalistin : (zu Eun-Ju)

Wie alt waren Sie denn, als Sie nach Deutschland kamen, wenn ich fragen darf?

Eun-Ju

Ich war 23 Jahre alt, als ich nach Deutschland ging : das richtige Alter zum Heiraten, in Korea. So wollten es meine Eltern. Drei Männer hatten sie mir schon vorgeschlagen. Die waren aber alle nicht mein Fall. Und - ich wusste, nach der Heirat wäre es sowieso mit der Freiheit vorbei. Eine Freundin war bereits schon in Deutschland, und sie schrieb mir, wie wunderschön es dort sei. Da war für mich klar : ich muss hier raus.

So-Young

Zu dieser Zeit gab es eine Anzeige :

“Deutschland sucht Krankenschwester“ mit 3-Jahres-Vertrag. „Oh wie schön“ dachte ich, „erst nach Deutschland, und dann in die USA!“

Ich überlegte: “Irgendetwas will ich mitnehmen aus meiner Kultur, etwas von meinen Wurzeln”. Buchae Chum kam mir in den Sinn ...

Journalistin :

Sie meinen den Tanz mit Fächern, der wie blühende Blumen ...

So-Young

Ja, Buchae Chum. Ich liebe diesen Tanz.

Und so habe ich in einem Schnellkurs koreanischen Fächertanz gelernt. 1970 dann, auf dem Weihnachtsfest im Auguste Viktoria Krankenhaus, habe ich zum ersten Mal den Fächertanz in Berlin gezeigt.

Alle waren begeistert und ich ...

Journalistin :

... glücklich und zufrieden ... Ein Stück Heimat unterm Weihnachtsbaum. Schön!

(zu Eun-Ju) Und wie verlief Ihr Weg nach Deutschland?

Eun-Ju

Ich hatte meiner Familie meine Entscheidung verschwiegen. Und eines Tages landete ein Brief bei meinen Eltern zu Hause. Da war der Teufel los ...

Journalistin :

... Oh! Was für ein Brief denn?

Eun-Ju

Die Zusage für meinen Arbeitsaufenthalt in Deutschland. Mein Vater kam direkt zu meiner Arbeit und zitierte mich nach Hause. Er war total aufgebracht :

“Wenn du weiter dich so verhältst, dann ist Schluss mit lustig!”

“Wenn ihr mich nicht gehen lasst, dann werde ich Nonne, und zwar katholisch!”, war meine Antwort.

Meine Mutter schlug die Hände über den Kopf:

“Eigentlich hast du Prügel verdient, du freches Ding!”

“Geh´!”, sagte sie, “Aber du bleibst nur ein Jahr!”

Journalistin :

... Ja, das war bestimmt nicht einfach für die vielen Mütter und Väter ... Über Zehn Tausend junge Frauen aus Korea arbeiteten in deutschen Krankenhäusern in den 60er bis 80er Jahren ...

So-Young

Etwa nach zwei Jahren hier lernte ich einen deutschen Mann kennen, André. Meine ganze Familie war total dagegen, als wir heiraten wollten. Lange Zeit weigerten sie sich, mir die Unterlagen für das Standesamt zu schicken. - Das war schwer, fast zum Verzweifeln! -
Endlich, 1973 im Frühling, haben wir im Rathaus Tempelhof geheiratet. Mein Wunsch nach USA zu gehen, war in weite Ferne gerückt.

Journalistin :

Sie hatten Ihr Glück in Deutschland gefunden.

(zu Eun-Ju, die, wie es scheint, einen Einwand vorbringen möchte ...)

Ja, Schwester Eun-Ju? Sie haben andere Erfahrungen gemacht?

Eun-Ju

Hier zu arbeiten war alles andere als das Paradies.

Es war demütigend für mich, als examinierte Krankenschwester ständig putzen zu müssen und sich nicht verständlich machen zu können.

Gegen das ewige Putzen habe ich mich gewehrt.

Erst als ich gut Deutsch sprechen konnte, fühlte ich mich wohler und dachte, dass das Leben in Deutschland gar nicht so schlecht ist.

Wenn nicht das Heimweh gewesen wäre.

So-Young

Ja, das stimmt.

Noch heute habe ich das fröhliche Lachen meiner Geschwister im Ohr.

Gemeinsam am selben Tisch gegessen,
aus dem selben Topf den Reis gegessen,
in der gleichen Sprache gesprochen,
aus gleicher Erde die Energie geschöpft.

Journalistin :

Das klingt wie der Text eines Liedes ... schön!

Die Sehnsucht gehört zum Menschen ...

Ah! Da kommen die beiden letzten Gesprächspartnerinnen für heute.

Guten Tag. Haben Sie gut hergefunden?

Journalistin :

Hätten wir denn noch zwei Stühle?

Oh ja, das ist nett. Bitte, nehmen Sie doch Platz in unserer Runde.

Danke für Ihre Bereitschaft, an unserem Kreis teilzunehmen.

Mein Name ist Cho, Song-Ja. Um was es heute geht, wissen Sie ja.

Darf ich auch Sie bitten, sich erst einmal vorzustellen?

Jai-Ok

Mein Name ist Jai-Ok Kim.

Yeong-Hi (Yu-Seon)

Ich heiße Yeong-Hi.

Journalistin (zu Yeong-Hi)

Können wir anfangen? - Weswegen sind sie nach Deutschland gekommen?

Yeong-Hi

Mein Vater, eigentlich ein erfolgreicher Geschäftsmann, war pleite gegangen und hatte Schulden über Schulden.

Meine Familie brauchte dringend finanzielle Unterstützung.

So entschloss ich mich, 1970 nach Deutschland arbeiten zu gehen.

Anfänglich nach Bad Soden im Taunus und dann nach Berlin.

Ich habe sehr sparsam gelebt, nur so konnte ich monatlich 500 Mark nach Hause schicken.

Journalistin (zu Jai-Ok)

Und wie ist es Ihnen ergangen?

Jai-Ok

AIGO, dab dab hae. Es war kaum auszuhalten ...

“Warum bin ich nur hierher gekommen!”, dachte ich öfter.

Stumm wie ein Fisch war ich! Kannte kaum ein Wort Deutsch !

Und dann diese Einsamkeit !

Morgens im Krankenhaus und Nachmittags Deutsch lernen.

Yeong-Hi

5 Jahre später flog ich nach Hause zurück mit 5000 Mark in der Tasche, das Geld von meiner Lebensversicherung.

Leider reichte das Geld immer noch nicht, um den Schuldenberg abzutragen.

So ging ich erneut nach Deutschland, um meiner Familie unter die Arme zu greifen. Eigentlich hätte ich ja gerne studiert.

Jai-Ok

Wissen Sie, ich bin ein Engel.

Journalistin

Engel? - Wie darf ich das verstehen ?

Jai-Ok

Na ja, für meinen Mann.

Meine Kollegin Elisabeth hatte mich zum 80. Geburtstag ihrer Großmutter nach Essen eingeladen.

Auf einem Spaziergang traf ich zufällig Jon-Soon, die mit mir auf der gleichen Schule in Kwang-Ju war. Durch sie lernte ich einen gut aussehenden Bergarbeiter aus Korea kennen.

Yeong-Hi

Bis über beide Ohren verknallt, was?!

Journalistin (zu Yeong-Hi)

Und wo haben Sie gearbeitet?

Yeong-Hi

Eine Zeit lang in einem Altenheim.

Da gab es eine alte Frau, von der meine Kolleginnen sagten, bei der Fau musst du aufpassen, sie kratzt.

Sie war über 90 Jahre alt und roch sehr streng.

Oft, wenn ich sie waschen wollte,

wehrte sie sich und schimpfte: "Du schwarzer Teufel !"

Ich war ratlos, wie könnte ich ihr helfen?

Jai-Ok

Wir beide waren so verliebt !

Journalistin

Engel hat Bengel gefunden !

Jai-Ok

Ha ha, ja, stimmt. - Aufgrund der Berliner Mauer durften wir nicht die Transitstrecke fahren, wegen der DDR Stempel im Pass. Ein Jahr flogen wir hin und her. Aufregend war das, aber teuer.

Journalistin

Ein teurer Spaß mit fliegenden Herzen ! Ha, ha, ha.

Yeong-Hi

Da kam mir die Idee, beim Waschen ein Wiegenlied zu singen. Ihr hättet sie sehen müssen ! Sie schaute mich mit den zärtlichen Augen eines Kindes an, ließ es geschehen und ich vergaß meinen Ekel.

Jai-Ok

Dann haben wir geheiratet und er ist zu mir nach Berlin gezogen. So durfte er weiter in Deutschland bleiben. Deswegen bin ich ein Engel. Verstehen Sie ?

Journalistin

Eine schöne Geschichte.

Yeong-Hi

Es wurde mir sehr wichtig, die Patienten wie die eigenen Eltern zu behandeln, und der körperliche Kontakt mit dem Menschen. Liebevoller Hinwendung ist nicht nur ein Wort, sondern beherztes Tun und Handeln.

Journalistin

Meine Damen, ich danke Ihnen mit ganzem Herzen für Ihre Offenheit ...